



*With the financial support of the Prevention of and Fight  
against Crime Programme  
European Commission - Directorate-General Home Affairs*



# DEFUS-Monitor

# Sicherheitsgefühl

---

MUSTERERHEBUNG ZUR SUBJEKTIVEN SICHERHEIT  
VON BÜRGER/INNEN IN ÖFFENTLICHEN RÄUMEN

Deutsch-Europäisches Forum für urbane Sicherheit e.V. (DEFUS)  
C/O DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG | AM WATERLOOPLATZ 5A | 30169 HANNOVER

## *Zielsetzung und Reichweite*

Ein zentrales Anliegen der Kommunen ist es, die Sicherheit ihrer Bewohnerschaft zu gewährleisten. Dazu gehört als ein wichtiger Faktor die subjektive Wahrnehmung der Bürgerinnen und Bürger, d.h. ihr Gefühl, sich in den öffentlichen Räumen ihrer Stadt unbehelligt und sicher bewegen und aufhalten zu können. Für die Kommunen ist es daher sehr wichtig, detailliert und aktuell zu erfahren, wie es um dieses Sicherheitsempfinden bestellt ist.

Um die unterschiedlichen bisher bestehenden Herangehensweisen zur Erfassung des Sicherheitsgefühls in Städten zusammenzuführen und zu harmonisieren, hat das Deutsch-Europäische Forum für Urbane Sicherheit e.V. diese Mustererhebung erarbeitet. Sie basiert auf einer Auswertung bestehender Verfahren in ihrer Erprobung in der Praxis. Aufbauend auf diesen Erfahrungen wurde dieser Leitfaden entwickelt. Es handelt sich um ein Monitoring des Sicherheitsgefühls, das quantitative Verfahren (standardisierter Fragebogen) und qualitative Aspekte (Stadtteilrundgänge, Gespräche) umfasst. Im Fokus steht die jeweilige Kommune für sich, ein Vergleich der Situation in verschiedenen Städten im Sinne eines „Städterankings“ ist nicht beabsichtigt.

Erhoben werden die subjektiven Einschätzungen und Wahrnehmungen zu Gefährdungen und Aufenthaltsbeeinträchtigungen in öffentlichen Räumen. Mit diesem Instrument kann abgebildet werden, welche Sicherheitsprobleme aus Sicht der erwachsenen Bevölkerung bestehen. Der Grad der Verunsicherung kann im Zeitverlauf in seinen Schwankungen beobachtet werden. Orte die als besonders unsicher erlebt werden, lassen sich kleinräumig lokalisieren. Besorgnisse zu verschiedenen Deliktarten sowie hinsichtlich der Verkehrssicherheit werden identifiziert. Außerdem wird deutlich, welche Maßnahmen die Bevölkerung für vordringlich hält und welche Bedarfe bestehen, um die Lebensqualität in punkto Sicherheit in öffentlichen Räumen zu erhöhen. Falls gewünscht, kann diese Erhebung auch auf einen bestimmten Teil der Stadt fokussiert werden.

Zu beachten sind dabei die folgenden Abgrenzungen und Einschränkungen: Die Befragung bezieht sich allein auf das Sicherheitsempfinden erwachsener Personen in öffentlichen Räumen. Der „Monitor Sicherheitsgefühl“ reflektiert daher nicht das objektivierte Kriminalitätsvorkommen und beabsichtigt weder eine Dunkelfeldanalyse (Opfererfahrungen oder selbstberichtete Kriminalität) noch den Einbezug der Daten zum Hellfeld der polizeilich registrierten Kriminalität. Es wird davon ausgegangen, dass das Sicherheitsgefühl zwar mit dem realen Kriminalitätsaufkommen in enger Verbindung steht, aber dennoch ein eigenständiges Phänomen darstellt.

Die Perspektiven von Kindern und Jugendlichen werden nicht mit erfasst, da dies nur mit einer gesondert angelegten Herangehensweise möglich wäre. In gleicher Weise müssen die Unsicherheitsgefühle, die sich auf private Bereiche beziehen, unberücksichtigt bleiben. Sowohl für die jüngeren Altersgruppen als auch für das Feld des Gewalterlebens im sozialen Nahraum sind hiervon abweichende, spezifisch zugeschnittene methodische Herangehensweisen zu wählen.

Weitergehende Analysen zu den Entstehungsbedingungen von Kriminalität oder Kriminalitätsfurcht sind ebenfalls nicht der Gegenstand dieser Erhebungsform, sondern bleiben der kriminologischen Forschung überlassen. Eine weitere Abgrenzung ist gegenüber Evaluationen kriminalpräventiver Arbeit vorzunehmen. Die Wirkung konkreter Projekte oder Maßnahmen kann mit einem Monitoring des Sicherheitsgefühls allenfalls mittelbar und sehr eingeschränkt nachgewiesen werden. Ein direkter Bezug von geänderten Werten in der Kriminalitätsfurcht auf einzelne präventive Maßnahmen kann nur im Rahmen einer dezidierten Wirkungsevaluation geleistet werden.

## *Zweistufiger Aufbau*

- Teil 1: Eine repräsentative Befragung der Bevölkerung ab 18 Jahren mittels eines standardisierten Fragebogens

Die Erhebung sollte nach Möglichkeit im Mixed-Mode-Verfahren in der Kombination von schriftlicher Befragung mittels eines Papier-Fragebogens und einem Web-Fragebogen angelegt werden, weil sich damit die Vorteile beider Fragebogenvarianten zusammenführen lassen (Erreichen aller Altersgruppen bei der Papierversion, effiziente Datenverarbeitung und Eingabeführung bei der Onlineversion). Dabei werden die mittels der Daten des Einwohnermeldeamtes ausgewählten Personen angeschrieben und ihnen die Wahl geboten, den Fragebogen auf Papier oder Online auszufüllen. Die gezogene Stichprobe sollte repräsentativ für die Gesamtstadt sein und sich mindestens bis auf Stadtteil/Stadtquartiersebene auswerten lassen. Besonders betroffene oder die Stadt interessierende Untergruppen (spezifische Altersgruppen, Personen mit Migrationshintergrund, etc.) müssen möglicherweise stärker einbezogen werden („Booster Sample“), um für die jeweilige Gruppe zu repräsentativen Aussagen gelangen zu können. Hierzu wären außerdem Fragebögen in verschiedenen Sprachen übersetzt hilfreich. Gleichfalls ist die Begrenzung auf ein bestimmtes Gebiet möglich.

Damit die spezifische Befragung über Unsicherheiten nicht zu dem unerwünschten Nebeneffekt einer Verunsicherung der Befragten führt, erscheint es günstig, diese Befragung an eine allgemeine Bevölkerungsbefragung zu unterschiedlichen Themenkomplexen (Mehrthemenbefragung) anzukoppeln. Die Auswertung erfolgt anonym. Die Datenschutzbeauftragten der Städte sind jeweils einzubeziehen.

Ein Musterfragebogen mit der Zusammenstellung sinnvoller Fragen und Antwortkategorien ist angefügt.

- Teil 2: Gespräche mit Bewohnergruppen im Rahmen von fokussierten Workshops und/oder Stadtteilrundgängen

Diese Veranstaltungen können von den Kriminalpräventiven Räten, Quartiersmanager/innen oder anderen Akteuren im Stadtteil organisiert werden. Ziel dieses Bausteins ist die detaillierte Erhebung der Hintergründe und genauen Lokalisierungen von Verunsicherungen und „unbehaglichen“ Räumen. In der gemeinsamen Diskussion können sowohl Ursachen als auch Verbesserungsmaßnahmen ausgelotet und differenziert werden.

Ein Stadtteilrundgang oder ein Workshop kann im Anschluss an die standardisierte Erhebung erfolgen, um darin aufscheinende Problematiken näher zu ergründen. Eine Durchführung im Vorfeld der Fragebogenaktion kann ebenfalls erwogen werden, mit der Zielsetzung, für die Befragung relevante Orte zu identifizieren und damit die im Fragebogen abgefragten Orte konkreter eingrenzen zu können.

Diese Veranstaltungen können auch gezielt auf besonders betroffene Teilgruppen (z.B. Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen oder Personen mit Migrationshintergrund) ausgerichtet sein. Außerdem können sie eingesetzt werden, um Hinweise auf die Wahrnehmungen und Einschätzungen von Kindern und Jugendlichen zu bekommen. Da die Fragebogenerhebung an die erwachsene Bevölkerung gerichtet ist, ließe sich damit zumindest ein Schlaglicht auf die in der Regel anders gelagerte Perspektive von Kinder und Jugendlichen werfen.

Empfehlungen zur Durchführung finden sich in Teil 2 im Anschluss an den Fragebogen.

## Teil 1: Repräsentative Bevölkerungsbefragung

### *Mustereinführungstext*

#### **Hintergrund der Befragung**

Sich in seiner Nachbarschaft und seinem Wohnort sicher fühlen zu können ist ein zentrales Merkmal der Lebensqualität einer Stadt. Die Stadt (*Name der Stadt*) ist daher bestrebt, sich möglichst optimal um diesen Bereich zu kümmern. Mit Ihrer Bereitschaft, die folgenden Fragen zu beantworten, leisten Sie einen wichtigen Beitrag dazu.

Ihre Stadt möchte gerne genau wissen, wie es um das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung bestellt ist. Wie sicher oder unsicher fühlen Sie sich hier – an unterschiedlichen Orten und zu unterschiedlichen Zeiten? Durch Ihre Angaben und Anregungen unterstützen Sie die Stadt darin, entsprechende Maßnahmen bedarfsgerecht anpassen.

#### **Teilnahmebedingungen**

Die Teilnahme an der Befragung ist für Sie selbstverständlich freiwillig. Sie wurden per Zufallsverfahren aus dem Einwohnermelderegister ausgewählt. Bitte beachten Sie, dass aus Gründen der Repräsentativität der Fragebogen ausschließlich für Sie persönlich, nicht auch für Verwandte und Bekannte auszufüllen ist.

Die Auswertung der Befragung erfolgt anonym und unter strikter Beachtung der Bestimmungen des Datenschutzes ausschließlich in der Statistikstelle von auf Geheimhaltung und Datenschutz verpflichteten Personen. Die Anschrift wird als Hilfsmerkmal verwendet und in einer von den Erhebungsmerkmalen getrennten Adressdatei gespeichert. Diese wird nach Abschluss der Befragung gelöscht. Die Rücksendung des Fragebogens erfolgt auf dem Postweg oder durch die Teilnahme an der Online-Befragung ohne Namen und Adresse. Personen, deren Fragebogen wir nach ca. drei Wochen noch nicht erhalten haben, werden mit einem Erinnerungsschreiben gebeten, doch noch an der Befragung teilzunehmen. Dafür wird eine Befragungsnummer verwendet, die gleichfalls als Zugangsberechtigung zum Online-Fragebogen dient. Diese ist auf das Deckblatt des Fragebogens aufgedruckt. Wir vermeiden so, Sie erneut anzuschreiben.

#### **Weitere Informationen**

Falls Sie Fragen zur Umfrage oder zur Beantwortung haben, können Sie sich an (*Name und Kontakt einer Ansprechperson*) wenden.

Falls Sie Beratungsbedarf zu den aufgeworfenen Fragen haben, so stehen Ihnen folgende Angebote zur Verfügung:

Für Fragen zu Schutz- und Sicherungsmaßnahmen (*Kontakt der Polizei*)

Für Information und Hilfe bei Gewalterfahrung (*Kontakt zu Hilfetelefon oder Opferschutzangeboten*)

Über die allgemeinen Ergebnisse der Befragung können Sie sich zu gegebener Zeit auf der Internetseite (*Internetadresse*) informieren.

## *Administrative Hinweise zu den einzelnen Fragen*

### Zu Frage 1:

Diese Frage entspricht der Standardfrage in nationalen und internationalen Untersuchungen zur Kriminalitätsfurcht. Sie wird hier gestellt, um den Vergleich mit diesen Datensätzen zu ermöglichen. Sie dient außerdem als Einstiegsfrage. Die Auswertung zielt auf die Angabe eines spontanen „Gesamtgefühlswert“, der insbesondere im Längsschnitt betrachtet eine gute Orientierung gibt, ob sich diese Werte „verbessern“ oder „verschlechtern“. Frage 1 bis 5 beziehen sich auf das empfundene allgemeine Bedrohungspotenzial (affektive Komponente der Kriminalitätsfurcht).

### Zu Frage 2:

Diese Frage steht am Beginn, weil sie die eher unverfänglichen Verkehrsgefährdungen betrifft. Sie ist wichtig, weil damit die Gefährdungspotenziale aus Sicht der Bewohnerschaft deutlich werden, ohne dass schon konkrete Anliegen an das Ordnungsamt herangetragen wurden oder sich tatsächlich Unfälle ereignet haben. Durch die Vorgabe von fünf Antwortkategorien ist es in dieser Frage möglich, eine unentschiedene Antwort (teils, teils) zu geben. Diese Möglichkeit wird zugestanden, falls sich das Gefühl nicht pauschal einschätzen lässt (Abhängig von der Situation, Tageszeit etc.). Die Auswertung wird zeigen, *wen* die gefühlten Verkehrsgefährdungen besonders betreffen (eher Fußgänger, Fahrradfahrer oder Autofahrer – dies kann mit den Angaben zu Geschlecht und Alter noch weiter ausdifferenziert werden). Außerdem werden sich vermutlich Häufungen in bestimmten Stadtquartieren zeigen (*Wo?*). Diesen Schwerpunkten sollte dann in den qualitativen Teilen gezielt nachgegangen werden. Durch Korrelation mit den Angaben zu Frage 6a, 8, 9 und 10 kann zudem das Ausmaß der gefühlten Unsicherheit und die damit verbundenen Einschränkungen in der Mobilität erfasst werden.

### Zu Frage 3:

Frage 3 fragt nach den Orten, nach Freiraumkategorien sortiert. In der Fragebogenkonzeption dient sie dazu, den Befragten die gesamte Palette öffentlicher Räume zu verdeutlichen und alle zu erfassen. Bei dieser Frage wäre es günstig, lokal bekannte Räume jeweils als Beispiel zu benennen. Die Auswertung soll zeigen, welche Bereiche generell als besonders sensibel erachtet werden. In Korrelation mit den Angaben zu Alter, Geschlecht, Herkunft und Stadtteil lassen sich besondere Schwerpunkte (räumlich oder Personengruppen) ermitteln, auf die die Stadt ihr Augenmerk zu richten hat. Die Korrelation mit Frage 7 erbringt Hinweise auf die Ursache der Verunsicherungen.

### Zu Frage 4:

Frage 4 bietet freie Antwortmöglichkeiten, um die Ortsangaben von Frage 3 zu spezifizieren und Hinweise auf die Art der Probleme zu erhalten. Außerdem wird hier die zeitliche Dimension einbezogen. Die freien Antworten werden in der Auswertung nachträglich kategorisiert. Der recht hohe Aufwand der Auswertung offener Fragen rechtfertigt sich darin, dass eine Vorgabe der schon bekannten „Problemorte“ vermieden wird und so möglicherweise auch andere konflikthafte Räume erkannt werden können.

### Zu Frage 5:

Diese Frage dient dazu, verschiedene räumliche, situative und zeitliche Aspekte in Erfahrung zu bringen, die den Bewohner/innen ein angenehmes und sicheres Gefühl geben. Die freien Antworten werden in der Auswertung nachträglich kategorisiert. Gleichzeitig soll die explizite Frage nach positiven Aufenthaltsqualitäten den möglicherweise alarmierenden Nebeneffekt der Befragung abmildern. Da die Auswertung offener Fragen einen sehr hohen Auswertungsaufwand mit sich bringt, sollte diese Frage bei großen Stichproben eher nicht gestellt werden.

Zu Frage 6:

Frage 6 und 7 zielen auf eine eher rationale Bewertung eigener Opferwerdung (kognitive Komponente der Kriminalitätsfurcht). Mit Frage 6 soll das eher unspezifische Gefühl der Unsicherheit durch spezifische und konkrete Risikoabschätzungen ergänzt werden. Es wird der Rückblick auf den Zeitraum der vergangenen 12 Monate vorgegeben, damit die Aussagen vergleichbar sind. Die Frage zielt auf Deliktarten, die hauptsächlich in den öffentlichen Räumen verübt werden. Die Auswertung soll zeigen, hinsichtlich welcher Delikte sich die Bevölkerung besonders gefährdet sieht. Die Korrelation mit den statistischen Angaben gibt wieder Hinweise auf besondere Schwerpunkte (räumlich oder Personengruppen), auf die die Stadt ihr Augenmerk zu richten hat. Die Korrelation mit Frage 7 erbringt Hinweise auf die Ursache der Befürchtungen.

Zu Frage 7:

Mit dieser Frage soll eine Einschätzung ermöglicht werden, inwieweit einzelne Verunsicherungen oder Befürchtungen mit persönlicher Opfererfahrung in Verbindung stehen.

Zu Frage 8, 9 und 10:

Diese Fragen sowie Frage 11 richten sich auf das tatsächliche Handeln der Befragten und die darin erkennbaren Auswirkungen der Verunsicherungen/Befürchtungen (konative Komponente der Kriminalitätsfurcht). Frage 8 zielt auf die Beeinflussung der persönlichen Aktivitäten und Frage 9 darüber hinausgehend auf die Einschränkungen, die möglicherweise für andere getroffen werden. Frage 10 versucht die Beeinträchtigungen hinsichtlich gesundheitlich-mentaler Aspekte zu erfassen. Die Auswertung soll das Ausmaß der Belastung aufzeigen. Die Korrelation mit den statistischen Angaben gibt wieder Hinweise auf besondere Schwerpunkte (räumlich oder Personengruppen). Die Korrelation mit Frage 7 ermöglicht, reale Opfererfahrungen gesondert zu betrachten.

Zu Frage 11:

Mit dieser Frage sollen die Auswirkungen der Kriminalitätsfurcht auf das Präventionshandeln erfasst werden. Die Antworten zeigen wiederum – aus der aktiven Perspektive – das Ausmaß der Betroffenheit der Bevölkerung. Sie sollen zudem zeigen, welche Lücken im Angebot der Kommune bestehen und ob sich auch Aktivitäten zeigen, die für die allgemeine Sicherheit in der Stadt eher kontraproduktiv sind. Die Angaben zu den Beweggründen, bisher keine Maßnahmen ergriffen zu haben, sollen Ansatzpunkte zur Aufklärungsarbeit liefern, die dann durch Korrelation mit den statistischen Angaben zielgruppenspezifisch ausgerichtet werden kann.

Zu Frage 12:

Diese Frage zielt darauf ab, die positiven Seiten der Stadt in der Umfrage hervorzuheben, um den alarmierenden Charakter der Fragen nach Unsicherheit entgegenzuwirken. Die Antworten geben Hinweise auf Aspekte die dazu beitragen, dass die Bewohner/innen sich sicher fühlen. Sie leiten außerdem zu den Maßnahmen über, die Städte für die Sicherheit ihrer Bürger/innen durchführen.

Zu Frage 13:

Sie soll die Wahrnehmung der städtischen Sicherheitsarbeit durch die Bewohnerschaft abbilden, und zwar als pauschale Gesamtbewertung. Es werden die verschiedenen Bereiche genannt, um den Bewohner/innen die Breite der Frage zu verdeutlichen. Die Maßnahmen werden nicht einzeln abgefragt, da nicht davon ausgegangen werden kann, dass die städtischen Angebote ausreichend bekannt sind. Es werden sie in der Regel nur die jeweiligen Zielgruppen kennen und (im Rahmen von Evaluationen) auch aussagekräftig bewerten können. Korrelationen mit den statistischen Angaben sollen zeigen, welche Gruppen besonders unzufrieden sind. Diese Frage kann bei wiederholten Befragungen gut die Entwicklung der Zufriedenheit bzw. die diesbezügliche Stimmung abbilden.

Zu Frage 14:

Mit dieser Frage sollen Lücken im Angebot der Kommune und Bedürfnisse der Bevölkerung erfasst werden. Die Frage wird offen gestellt, um persönliche Gedanken anzuregen und zu verhindern, dass vorgegebene Maßnahmen einfach angekreuzt werden, weil sie sinnvoll klingen. Für die Auswertung wird eine Gruppierung der offenen Antworten zu verschiedenen Präventionsfeldern (situations-, täter- und opferbezogene Prävention) bzw. restriktiven Maßnahmen vorgeschlagen.

Zu den Fragen 15 bis 25:

Die statistischen Angaben dienen dazu, bei den vorangegangenen Fragen die Aufschlüsselung nach diesen Merkmalen zu erlauben. Damit können besonders betroffene gesellschaftliche Teilgruppen identifiziert werden, auf die präventive Maßnahmen dann gezielt ausgerichtet werden sollten.

### **Pilotphase:**

Im Anschluss an einen Pretest durch das GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften wurde die quantitative Befragung in der Stadt Düsseldorf als ein Bestandteil der allgemeinen Bevölkerungsbefragung im Sommer 2015 durchgeführt. Der Rücklauf der angeschriebenen Stichprobe von ca. 16.000 Personen lag bei 39%. 6.285 Fragebögen konnten ausgewertet werden. Die methodischen Rückmeldungen sind in den administrativen Hinweisen aufgenommen sowie in den vorgeschlagenen Frageformulierungen berücksichtigt.

**1. Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Wohngegend, wenn Sie bei Dunkelheit alleine auf die Straße gehen?**

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

**2. Wenn Sie an die Sicherheit im Straßenverkehr denken:  
Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem ...**

**a) ... zu Fuß in der näheren Wohnumgebung (Stadtteil/Stadtviertel) unterwegs**

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

**b) ... mit dem Fahrrad in der näheren Wohnumgebung (Stadtteil/Stadtviertel) unterwegs**

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

**c) ... mit dem PKW in der näheren Wohnumgebung (Stadtteil/Stadtviertel) unterwegs**

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

**d) ... zu Fuß innerhalb der gesamten Stadt unterwegs**

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

**e) ... mit dem Fahrrad innerhalb der gesamten Stadt unterwegs**

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

**f) ... mit dem PKW innerhalb der gesamten Stadt unterwegs**

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

**3. Wenn Sie an Belästigungen, Gewalt oder Kriminalität denken:**

**Wie sicher oder unsicher fühlten Sie sich in den letzten 12 Monaten alles in allem ...**

a) ... in Ihrem Stadtteil/Stadtviertel

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

b) ... in der innerstädtischen Fußgängerzone

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

c) ... am Hauptbahnhof

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

d) ... an anderen Bahnhöfen und Haltestellen des ÖPNV

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

e) ... auf kleinen Stadtteilplätzen

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

f) ... in kleinen Grünanlagen

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

g) ... in großen Parkanlagen

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

h) ... an den Uferzonen des (*Name des lokal dominanten Sees oder Flusses*)

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

i) ... beim Besuch von Großveranstaltungen in Sportstadien oder Konzerthallen

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

j) ... in öffentlichen Verkehrsmitteln

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

k) ... in der Stadt zu Fuß unterwegs

sehr sicher     eher sicher     teils, teils     eher unsicher     sehr unsicher     kann ich nicht beurteilen

**4. Gibt es in (Name der Stadt) Orte, an denen Sie sich derzeit besonders unsicher bzw. unbehaglich fühlen?**

Nein

Ja

**Falls ja**, machen Sie bitte in dem freien Feld genauere Angaben:

**Ort a:**

- Wo? (z.B. „Beispielstraße an der Einmündung des Musterwegs“, „Häuserblock am Ende der Beispielstraße“, „bei den Grillplätzen am seitlichen Bereich des Musterplatzes“, „im Musterstadtteil vor dem Beispielgeschäft“)

- Wann? (z.B. bei Dunkelheit, immer, am Wochenende, in der Mittagszeit, wenn die Diskothek schließt, etc.)

- Was? (bitte möglichst genau beschreiben, was zu diesem Gefühl Anlass gibt)

**Ort b:**

- Wo?

- Wann?

- Was?

**Ort c:**

- Wo?

- Wann?

- Was?

**5. Gibt es in (*Name der Stadt*) Orte, an denen Sie sich derzeit besonders wohl fühlen?**

Nein

Ja

Falls ja, machen Sie bitte in dem freien Feld genauere Angaben:

**Ort a:**

- Wo? (bitte möglichst genau bezeichnen und die Lage beschreiben)

- Wann? (bitte möglichst genau den Zeitraum bestimmen)

- Was? (bitte möglichst genau beschreiben, was zu diesem Gefühl Anlass gibt)

**Ort b:**

- Wo?

- Wann?

- Was?

**Ort c:**

- Wo?

- Wann?

- Was?

## 6. Wie hoch schätzen Sie das Risiko ein, dass in den nächsten 12 Monaten...

(Die Fragen beziehen sich nur auf Geschehnisse **außerhalb** des Berufs und des Bereichs persönlicher Beziehungen in Familie, Ehe oder Partnerschaft!)

a) ... Sie durch einen Verkehrsunfall verletzt werden

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

b) ... Sie von irgendjemand angepöbelt bzw. beleidigt werden

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

c) ... Sie von irgendjemand geschlagen oder verletzt werden

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

d) ... Ihre Kinder Opfer einer Straftat werden

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering       habe keine Kinder

e) ... in Ihre Wohnung bzw. in Ihr Haus eingebrochen wird

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

f) ... Sie bestohlen werden (ohne Gewaltanwendung, ohne Fahrzeugdiebstahl)

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

g) ... Sie mit einer Waffe bedroht werden

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

h) ... Sie überfallen und beraubt werden

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

i) ... Sie Opfer von Betrug (z.B. Enkel-Trick) werden (**ohne** Internetkriminalität)

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

j) ... Sie bei der Nutzung von Internet bzw. E-Mail Opfer von Betrug werden

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering       nutze ich nicht

k) ... Sie sexuell belästigt werden

sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

l) ... Sie vergewaltigt oder sexuell angegriffen werden

- sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

m) ... Sie Opfer politisch/ideologisch motivierter Gewalt werden (Rechts- oder Linksextremismus, Rassismus, Islamismus, o.ä.)

- sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering

n) ... Ihr Kraftfahrzeug gestohlen wird

- sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering       besitze keinen PKW

o) ... Ihr Kraftfahrzeug mutwillig beschädigt wird

- sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering       besitze keinen PKW

p) ... Ihr Fahrrad gestohlen wird

- sehr hoch       eher hoch       eher gering       sehr gering       besitze kein Fahrrad

## 7. Waren Sie selbst in den letzten 12 Monaten direkt von Verkehrsunfällen, Gewalt oder Kriminalität betroffen?

(Die Fragen beziehen sich nur auf Geschehnisse **außerhalb** des Berufs und des Bereichs persönlicher Beziehungen in Familie, Ehe oder Partnerschaft!)

Nein

Ja, und zwar von *(Mehrfachantworten möglich!)*

- Verletzung durch Verkehrsunfall
- Anpöbelelei, Belästigung oder Beleidigung (durch Sprache oder Gesten)
- körperlicher Gewalt (Verletzung durch Angriff, Schlägerei)
- Wohnungseinbruch
- Diebstahl (ohne Gewaltanwendung, inkl. Fahrzeugdiebstahl)
- Bedrohung mit einer Waffe
- Raubüberfall
- Betrug (ohne Internetkriminalität)
- Internetkriminalität
- Sexueller Belästigung
- Vergewaltigung
- Politisch/ideologisch motivierter Gewalt (Extremismus o.ä.)
- Sachbeschädigung (z.B. Beschädigungen am PKW, Graffiti)
- anderem, und zwar

### 8. Schränkt die Sorge um Ihre persönliche Sicherheit Ihre Aktivitäten ein?

(Bitte kreuzen Sie die Antworten an, die für Sie persönlich zutreffend sind.)

Nein

Ja, und zwar *(Mehrfachantworten möglich!)*

- gehe ich deswegen abends seltener aus dem Haus
- nutze ich deswegen möglichst keine öffentlichen Verkehrsmittel
- nutze ich deswegen abends möglichst keine öffentlichen Verkehrsmittel
- fahre ich deswegen abends nach Möglichkeit nicht mit dem Fahrrad
- gehe ich deswegen so selten wie möglich alleine aus dem Haus
- nehme ich deswegen selten bzw. gar nicht an Großveranstaltungen teil
- meide ich deswegen nach Möglichkeit bestimmte Orte
- meide ich deswegen nach Anbruch der Dunkelheit bestimmte Orte
- etwas anderes, und zwar:

### 9. Schränken Sie aus Sorge um die Sicherheit die Aktivitäten anderer ein?

(Bei „Ja“ Mehrfachnennung möglich)

Nein

Ja, ich schränke die Aktivitäten meiner eigenen Kinder entsprechend ein

Ja, ich schränke die Aktivitäten anderer Personen entsprechend ein   
(z.B. in meiner Rolle als Lehrer/in; Übungsleiter/in; Betreuer/in; Pflegepersonal)

### 10. Schränkt die Sorge um Ihre persönliche Sicherheit Sie gesundheitlich oder gefühlsmäßig ein (z.B. durch Beschwerden wie Angstzustände, Bluthochdruck, Depression oder anderes)?

Nein

Ja  und zwar:

**11. Haben Sie selber Maßnahmen getroffen, um Ihre persönliche Sicherheit bzw. die Sicherheit in Ihrem Stadtteil zu verbessern?**

*(Bitte kreuzen Sie die Antworten an, die für Sie persönlich zutreffend sind.)*

**Ja, und zwar**

*(Mehrfachantworten möglich!)*

- habe ich mich über Einbruchs- und Diebstahlschutzmaßnahmen informiert
- habe ich mich allgemein über die Sicherheitslage in der Stadt informiert
- habe ich meine Wohnung/mein Haus/mein Eigentum durch zusätzliche Maßnahmen gesichert (z.B. Sicherheitsschlösser, Alarmanlage)
- bin ich aufmerksam und melde besondere Vorkommnisse bei der Polizei
- habe ich mich bei der Stadtverwaltung beschwert
- habe ich mich an Freunde und/oder Beratungsstellen gewandt
- bin ich in der Nachbarschaft aktiv und kümmere mich um andere
- engagiere ich mich ehrenamtlich in sozialen Projekten mit Bezug zur Kriminalitätsvorbeugung
- bin ich Teil einer organisierten Gruppe von Mitbürger/innen, die sich im Sinne des „Wachsamer Nachbar“-Konzeptes um Kriminalitäts- und Vandalismusvorbeugung bemüht
- kümmere ich mich um die Sauberkeit und Pflege des Wohnumfeldes
- trage ich zu meinem Schutz Reizgas/Elektroschocker/Alarmgerät o.ä. bei mir
- habe ich an einem Selbstverteidigungskurs teilgenommen
- bemühe ich mich um eine Wohnung in einem anderen Stadtteil/einer anderen Stadt
- etwas anderes und zwar:

**Nein, weil**

*(Mehrfachantworten möglich!)*

- ich mich ausreichend sicher fühle
- diese sowieso nutzlos sind
- mir dies finanziell oder zeitlich zu aufwändig erscheint
- ich keine kenne
- etwas anderes und zwar:

**12. Wenn Sie an den Stadtteil/Stadtbezirk in dem Sie wohnen denken, welche Aspekte sind Ihnen dort für Ihr Sicherheitsgefühl besonders wichtig?**

a) Gute Einsehbarkeit in den Grünanlagen (keine versteckten Ecken)

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

b) Guter Pflegezustand der Grünanlagen

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

c) Sauberkeit im öffentlichen Raum (Müll, Scherben, Hundekot, etc.)

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

d) Gute Straßenbeleuchtung

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

e) Verkehrsberuhigung der Wohnstraßen (Tempo 30 oder Spielstraßen)

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

f) Schnelle Erreichbarkeit von Bus und Bahn

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

g) Angenehme Gestaltung der Haltestellen

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

h) Tagsüber belebte Straßen um meine Wohnung herum (andere Leute unterwegs oder anwesend)

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

i) In den Abendstunden belebte Straßen um meine Wohnung herum (andere Leute unterwegs oder anwesend)

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

j) Regelmäßige Anwesenheit von Polizeibeamten im Stadtteil

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

k) Videoüberwachung problematischer Bereiche

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

l) Attraktive soziale Angebote für junge Menschen

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

m) Beratungs- und Unterstützungsangebote für Menschen aus anderen Ländern

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

n) Engagierte Leute, die sich um den Stadtteil kümmern (z.B. Gemeinwesenarbeit, Kirche, Jugendarbeit, Vereine, Initiativen)

sehr wichtig       eher wichtig       eher unwichtig       überhaupt nicht wichtig

**13. Seitens der Stadtverwaltung werden vielfältige Maßnahmen durchgeführt, damit die Menschen sich hier sicher fühlen können. So sind u.a. die Bereiche Jugend, Schule, Soziales, Integration, Stadtgestaltung, Grünflächen, Ordnung und Verkehr beteiligt. Wie zufrieden sind Sie alles in allem mit den Maßnahmen, die Ihre Stadt zur Herstellung und Erhaltung Ihrer Sicherheit durchführt?**

sehr zufrieden       zufrieden       teils, teils       unzufrieden       sehr unzufrieden       kann ich nicht beurteilen

**14. Was wünschen Sie sich in Bezug auf die Erhaltung oder Verbesserung Ihres persönlichen Sicherheitsempfindens ganz konkret von Ihrer Stadtverwaltung?**

Empty text area for response to question 14.

Zum Abschluss bitten wir Sie noch um einige Angaben zu Ihrer Person.

**15. Bitte geben Sie Ihr Geschlecht an.**

- Weiblich
- Männlich

**16. Bitte geben Sie Ihr Alter an.**

Jahre

**17. Sind Sie in Deutschland geboren?**

- Ja
- Nein, in: .....

Falls Nein: Seit wieviel Jahren leben Sie in Deutschland?  Jahre

**18. Wo sind Ihre Eltern geboren?**

- Beide in Deutschland
- Mutter im Ausland, nämlich in: .....
- Vater im Ausland, nämlich in: .....

**19. Bitte geben Sie an, in welchem Stadtteil/Stadtviertel sie wohnen.**

- (*Liste der Stadtteilnamen*)
- .....
- .....
- .....

**20. Wie lange wohnen Sie in diesem Stadtteil?**

- Bis unter 1 Jahr
- 1 Jahr bis unter 5 Jahre
- 5 bis unter 10 Jahre
- 10 Jahre und länger

**21. Wie viele Personen leben derzeit in Ihrem Haushalt (Sie selbst mitgerechnet)?**

Anzahl Personen

**22. Wie viele Kinder (Alter unter 18 Jahre) leben in Ihrem Haushalt?**

Anzahl Personen unter 18 Jahren

**23. Haben Sie eine körperliche Behinderung bzw. ein Handicap?**

- Nein  
 Ja, und zwar: .....

**24. Welcher ist Ihr höchst erreichter Bildungsabschluss?**

- (noch) keinen Schulabschluss  
 Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)  
 Realschulabschluss (Mittlere Reife)  
 Fachhochschulreife/ Hochschulreife/ Abitur  
 Fachhochschul-/ Hochschulabschluss (z.B. Master, Bachelor, Magister, Diplom)  
 Anderer Bildungsabschluss, und zwar .....

**25. Wie hoch ist Ihr durchschnittliches monatliches Haushaltseinkommen (netto)?**  
*(Insgesamt von allen Haushaltsmitgliedern)*

- unter 900 €  
 900 bis unter 1.200 €  
 1.200 bis unter 1.500 €  
 1.500 bis unter 2.000 €  
 2.000 bis unter 2.500 €  
 2.500 bis unter 3.500 €  
 3.500 bis unter 5.000 €  
 5.000 und mehr €  
 keine Angabe

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

## Teil 2: Stadtteiltrundgänge / fokussierte Workshops

Stadtteiltrundgänge und/oder fokussierte Workshops werden im Rahmen des „DEFUS-Monitor Sicherheitsgefühl“ als ergänzendes qualitatives Modul zu der standardisierten, repräsentativen Bevölkerungsumfrage zur subjektiven Sicherheit in Städten konzipiert.

### *Zielsetzung*

Grundsätzlich dienen Stadtteiltrundgänge oder entsprechend fokussierte Workshops dazu, die Ansichten der Bewohnerschaft über ihre Wohngegend zu erfahren, Planungsprozesse zu demokratisieren und die Bewohner/innen zu bestärken, sich für ihre Nachbarschaft und ihr Wohnumfeld verantwortlich zu fühlen.<sup>1</sup> Im Rahmen des DEFUS-Monitor Sicherheitsgefühl wird dieses qualitative Verfahren eingesetzt, um die repräsentativ erfragten Ergebnisse gezielt zu vertiefen. Dies kann geschehen im Hinblick auf:

- konkrete Räume
- spezifische Problematiken
- besonders betroffene Bevölkerungsgruppen

Zusätzlich zu der Präzisierung lokaler Problemschwerpunkte wird mit diesem Modul angestrebt, Ansatzpunkte für Maßnahmen zur Stärkung des lokalen Sicherheitsgefühls zu erhalten. Zu erarbeiten sind dazu insbesondere:

- Hypothesen zu den ursächlichen Hintergründen und Zusammenhängen
- Überblicke zu den beteiligten sowie einzubeziehenden Personengruppen
- konkrete Veränderungsbedarfe

### *Konzeption*

Ausgangspunkt sind die Ergebnisse der Bevölkerungsbefragung. Diese werden zeigen, ob und wo räumliche Schwerpunkte des subjektiven Unsicherheitsempfindens vorliegen, welche Bevölkerungsgruppen besonders betroffen sind (Alter, Herkunft, Geschlecht, Bildungsgrad, Gesundheitsstatus) und ob sich besondere Problemfelder herauskristallisieren. Auf Basis dieser Auswertung ist dann jeweils ein lokal spezifisches Konzept zu erstellen. Komponenten dieses Konzeptes sind:

- a) Inhaltlicher Fokus
- b) Durchführungsort
- c) Zielgruppe

Zu a: Damit möglichst konkrete Ergebnisse erzielt werden ist es unabdingbar im Vorfeld die Problemstellung genau festzulegen. Soll für einen ganzen Stadtteil genauer ausgemacht werden, wo Probleme bestehen? Soll ein konkreter Sozialraum hinsichtlich der bestehenden Konfliktlage und möglichen Ressourcen analysiert werden (z.B. weil er in der Bevölkerungsumfrage sehr häufig genannt wurde)? Oder soll ein bestimmter Unsicherheit auslösender Faktor beleuchtet werden (z.B. Verkehrsgefährdungen, Furcht vor Diebstählen oder Ängste beim Besuch von Großveranstaltungen)?

---

<sup>1</sup> Vgl. European Forum for Urban Security: Practice Sheet „Exploratory Walks, Safety and security walks: Experiences – Examples“, S. 2 (URL: <http://efus.eu/en/topics/tools-and-methods/audits-and-evaluation/efus/665/> Zugriff vom 28.1.2015). Siehe auch: Swedish National Council for Crime Prevention (Brottsförebyggande rådet – Brå): Neighbourhood security survey – a guide (URL: <https://www.bra.se/bra/bra-in-english/home/publications/archive/publications/2011-02-24-neighbourhood-security-survey---a-guide.html> Zugriff vom 4.3.2016)

Zu b: Der Durchführungsort sollte sich aus den Ergebnissen der repräsentativen Bevölkerungsbefragung (und/oder den Erfordernissen, die in den kriminalpräventiven Gremien festgestellt wurden) in Kombination mit der spezifischen Fragestellung ableiten. Je nach lokaler Erkenntnis- und Problemlage kann ein eng eingegrenzter Ort ausgewählt werden (z.B. ein bestimmter Park oder das Umfeld einer Schule) oder ein ganzer Stadtteil. Es kann sich auch zeigen, dass die räumliche Komponente von untergeordneter Bedeutung ist. Dann kann ein fokussierter Workshop anstatt eines Rundganges in Betracht gezogen werden.

Zu c: Diese Veranstaltungen können einen allgemeinen Querschnitt der Quartiersbewohnerschaft einbeziehen oder gezielt auf besonders betroffene Teilgruppen (z.B. Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen oder Personen mit Migrationshintergrund) ausgerichtet sein. Außerdem können sie eingesetzt werden, um Hinweise auf die Wahrnehmungen und Einschätzungen von Kindern und Jugendlichen zu bekommen. Da die repräsentative Befragung an die erwachsene Bevölkerung gerichtet ist, ließe sich damit zumindest ein Schlaglicht auf die in der Regel anders gelagerte Perspektive von Kinder und Jugendlichen werfen.

Falls keine besondere Gruppe ausgewählt werden soll, wird die folgende Zusammensetzung empfohlen: Personen aus der lokalen Bevölkerung sowie Repräsentanten der lokalen Organisationen und Vereine, der Wohnungsunternehmen, der lokalen Politik und der Polizei.<sup>2</sup> Eine ideale Gruppe umfasst etwa 20 Personen, darunter sollen mindestens fünf Bewohner/innen sein. Alle der Sozialstruktur des Stadtteils entsprechenden sozialen Gruppen sollten vertreten sind. Die nicht vertretenden Blickwinkel können über die Methodik des Rollenspiels einbezogen werden, indem versucht wird, während des Rundgangs deren Perspektive (z.B. von Kindern oder Obdachlosen) einzunehmen.

## *Ablauf*

An erster Stelle steht die Entwicklung des **Konzeptes** entlang der drei genannten Komponenten, d.h. zu Beginn ist konkret festzulegen, was, wo und mit wem vertiefend untersucht werden soll. Dieses Konzept speist sich einerseits aus den Ergebnissen der repräsentativen Befragung, z.B. den dort aufscheinenden Problemschwerpunkten oder den „blinden Flecken“. Andererseits ist es bedenkenswert, vorhandene Erkenntnisse, Überlegungen und Fragestellungen der lokal aktiven Personen (kriminalpräventive Räte, Quartiersmanagement, Polizei, etc.) ebenso in die Konzeptentwicklung einzubeziehen. Eine frühzeitige Einbindung der politischen Verantwortungsträger wird zudem die Akzeptanz der Ergebnisse und die Chance ihrer Umsetzung erhöhen.

Der nächste Schritt ist die Festlegung der geeigneten **Methode**. Die Durchführung von *Stadtteilrundgängen* bietet sich an, wenn der räumliche Aspekt im Vordergrund steht. Weitere Kennzeichen dieser Methode sind ihr experimenteller Charakter, ihre konkrete und anschauliche Herangehensweise, der relativ „niedrigschwellige“ und informelle Ansatz und der starke Beteiligungsaspekt. So können sich an diesen Rundgängen relativ spontan alle interessierten Bewohner/innen beteiligen. Die Kommentare ergeben sich beiläufig. Unterwegs entstehen kleine Gespräche und Diskussionen ohne die Anforderung, sich mit einer Äußerung vor einer großen Gruppe zu präsentieren. Jeder kleine Beitrag wird als Bestandteil der Gesamtschau aufgegriffen. Damit hat diese Methode gerade auch für Personen aus sozial benachteiligten Gruppen eine wichtige

---

<sup>2</sup> Vgl. European Forum for Urban Security: Practice Sheet „Exploratory Walks, Safety and security walks: Experiences – Examples“, S. 5 (URL: <http://efus.eu/en/topics/tools-and-methods/audits-and-evaluation/efus/665/> Zugriff vom 28.1.2015).

integrierende Funktion. Sie stärkt das Verantwortungsgefühl für das Wohnumfeld und verschafft den Äußerungen durch den direkten oder über die Ergebnisse vermittelten Kontakt zu den lokalen Entscheidungsträgern auch politisch Gehör.

*Fokussierte Workshops* sind demgegenüber eine stärker formalisierte Methode. Solche Workshops bieten sich an, um eine identifizierte Problematik umfassend zu erörtern. In diesem Rahmen lassen sich auch unterschiedliche Lösungsszenarien durchspielen oder Handlungsanforderungen priorisieren. Es können verschiedene Medien eingesetzt werden (Stadtteilkarten, Modelle, Fotos, Videos, Flipchart, Pinnwände, etc.), um die Problematik zu vergegenwärtigen, Ansichten auszutauschen und zu Lösungen zu kommen. Eine gute Moderation ist dabei erforderlich, damit alle Teilnehmenden gleichermaßen zu Wort kommen können. Um aussagekräftige und hilfreiche Ergebnisse bekommen zu können sollte die Gruppe sorgfältig zusammengestellt werden und relativ klein gehalten bleiben. Statt eines Workshops mit einer großen Gruppe bestehend aus unterschiedlichen Bewohnergruppen wird daher empfohlen, mehrere Workshops für jeweils eine Gruppe mit Personen ähnlichen Hintergrundes durchzuführen. Als ideale Gruppengröße werden 8 bis 12 Personen angesehen.<sup>3</sup> Für die Teilnahme an einem fokussierten Workshop ist zudem ein Bewusstsein für die Problematik und das Interesse an der Lösung Voraussetzung, während dies im Rahmen eines Stadtteilrundganges auch erst generiert werden kann.

Wenn das Konzept und die Methode geklärt sind, müssen die **Verantwortlichen für die lokale Durchführung** gefunden und festgelegt werden. Entscheidend sind dabei der geeignete Zugang zu den Bewohnergruppen und die spezifische Ortskenntnis. Neben städtischen Mitarbeiter/innen, die mit dem Themenfeld der Kriminalprävention oder der Sicherheit und Ordnung befasst sind, können dies also auch Mitarbeiter/innen aus Stadtteilinitiativen, dem Quartiersmanagement, Jugendzentren oder Bewohnervereinen sein. Es können auch Teams aus unterschiedlichen Institutionen gebildet werden. Gerade in den fokussierten Workshops kann zudem die Unterstützung durch eine externe Moderation sehr hilfreich sein. Im Idealfall kann eine Organisation oder Struktur gefunden werden, die solche Veranstaltungen in regelmäßigen Abständen wiederholt und damit im Stadtleben verankert.

In der **Durchführungsphase** wird bei einem Stadtteilrundgang nun der vorab festgelegte Bereich von der Gruppe begangen und beobachtet. Dabei kann es sinnvoll sein, eine vorab erstellte *Checkliste* zu benutzen. Diese Checkliste hilft dabei, die verschiedenen Aspekte systematisch zu erfassen und den Blick auf relevante Details zu schärfen. Um die Situation möglichst umfassend zu betrachten, sollten die Rundgänge mehrfach unternommen werden, zu verschiedenen Tageszeiten und Witterungsverhältnissen. Je nach Fragestellung kann es auch notwendig sein, die Stadtteilrundgänge mit mehreren unterschiedlichen Gruppen durchzuführen. Die *Dokumentation* der Ergebnisse geschieht mittels Fotoaufnahmen, Notizen und Tonaufnahmen der Gespräche unterwegs. Es kann auch ein Dokumentationsbogen vorbereitet werden, auf dem die Beobachtungen während des Rundgangs vermerkt werden.

Bei einem fokussierten Workshop erfolgt im Anschluss an die Präsentation der Fragestellung eine strukturierte Diskussion. Dabei können Moderationstechniken wie Mindmap, Kartenabfragen oder Kleingruppenarbeit eingesetzt werden. Es sollten außerdem Kartenmaterial und Fotodokumente zur Visualisierung der in Frage stehenden Örtlichkeiten vorhanden sein. Mit den Karten kann auch direkt gearbeitet werden, z.B. indem dort mit verschiedenfarbigen Pinnadeln Kommentierungen verortet werden. Bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sollte das Methodenrepertoire der

---

<sup>3</sup> Vgl. Women in Cities International: Focus Group Guide, S. 1 (URL: <http://www.endvawnow.org/en/articles/262-ask-questions-about-womens-safety-in-the-city.html>, Zugriff vom 28.1.2015)

Jugendarbeit<sup>4</sup> genutzt werden. Die Ergebnisdokumentation erfolgt durch schriftliche Protokolle oder Tonaufzeichnungen.

Bei beiden Varianten ist darauf zu achten, dass neben der Erörterung der Problematik bzw. der Unsicherheit auslösenden Faktoren auch eine Diskussion über Lösungsansätze geführt wird.

Die abschließende **Auswertung** erfolgt in Bezug auf die Ausgangsfragestellung. Sie bündelt die erhaltenen Hinweise zur Präzisierung der Problemlage, beschreibt die Aussagen der Bewohner/innen und differenziert sie hinsichtlich des Bezuges zum Problem (Betroffene, Anwohnende, Problemgruppe, Professionelle, etc.). Die formulierten Bedarfe und Lösungsansätze werden aufgegriffen und zu Handlungsempfehlungen weiterentwickelt. Falls notwendig kann dazu auch ein zweiter Workshop, bzw. ein Workshop als Ergänzung der Stadtteilstadtpaziergänge, angesetzt werden.

Die erarbeiteten Ergebnisse sind abschließend nicht nur den Entscheidungsträgern mitzuteilen, sondern auch der (Stadtteil-)Öffentlichkeit in geeigneter Form zu **präsentieren**. Wenn dies durch die Gruppe selbst geschieht, die die Ergebnisse erarbeitet hat, werden das lokale Engagement und das Gemeinschaftsgefühl in den betroffenen Nachbarschaften zusätzlich gestärkt. Mit einer Präsentation von Seiten der Stadt würde zugleich ein Stück kommunale Öffentlichkeitsarbeit geleistet.

### *Umsetzungsbeispiel*

Das vorliegende Konzept der Stadtteilrundgänge ist in der Stadt Augsburg erprobt worden. Anhand der Ergebnisse der allgemeinen repräsentativen Bevölkerungsbefragung, die in Augsburg seit 2003 regelmäßig im zweijährigen Turnus durchgeführt wird, wurde dazu ein Stadtteil ausgewählt, dessen Bewohner/innen überdurchschnittlich stark angaben, sich dort unsicher zu fühlen. Junge Frauen erwiesen sich dabei besonders stark betroffen. Ergänzende sozialstatistische Daten bestätigten eine benachteiligte soziale Lage. Vor Ort wurden im April 2015 mehrere Stadtteilrundgänge durchgeführt, um sich den dahinter liegenden Problematiken zu nähern. Die Methode wurde abschließend evaluiert. Den Teilnehmenden wurde im Nachgang eine Mitteilung über die Ergebnisse der Rundgänge und die Umsetzungsschritte sowie eine Einladung zu einer entsprechenden Infoveranstaltung zugesandt.

Die Stadtteilrundgänge wurden von den Teilnehmenden insgesamt positiv bewertet, wobei die Möglichkeit des direkten Austausches besonders hervorgehoben wurde. Die Durchführenden schätzten die Möglichkeit, mit diesem Instrument Hintergründe des Sicherheitsempfindens herausarbeiten zu können. Als günstig erwies sich u.a. die Zusammenarbeit mit einer Schule, um mit Jugendlichen zu arbeiten. Außerdem stellte sich eine deutliche Strukturgebung für die Gespräche als sinnvoll heraus. In Augsburg wurden dazu verschiedenfarbige Moderationskarten eingesetzt, um vor Ort Stärken und Schwächen sowie Vorschläge zu notieren. Auch eine Einteilung in zwei Gruppen, von denen eine sich auf die Stärken und die andere auf die Schwächen konzentriert, mit anschließendem Austausch der Ergebnisse, führte zu anregenden Diskussionen. Wichtig erschien in diesem Testlauf zudem, die Akteure, die an potenziellen Veränderungsmaßnahmen beteiligt wären, direkt in die Rundgänge miteinzubeziehen.

Ein ausführlicher Bericht zu den Stadtteilstadtpaziergängen in Augsburg sowie ein Video dazu sind auf der DEFUS-Webseite ([www.defus.org](http://www.defus.org)) abrufbar.

---

<sup>4</sup> S. z.B. Richard Krisch: Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit. Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren, Juventa 2009.

---

Der DEFUS-Monitor Sicherheitsgefühl wurde erstellt im Rahmen des von der EU-Kommission geförderten Projektes „Methodological tools for the definition of local security policies – AUDITS“ im Programm „ISEC – Prevention and Fight against Crime“. Das Projekt wurde von 2013 bis 2016 mit Beteiligten aus Frankreich, Italien, Belgien, Portugal und Deutschland in Koordination durch das European Forum for Urban Security (Efus) durchgeführt. Informationen zu dem Projekt sowie der Abschlusspublikation sind auf den Webseiten des European Forum for Urban Security ([www.efus.eu](http://www.efus.eu)) sowie des Deutsch-Europäischen Forums für Urbane Sicherheit ([www.defus.de](http://www.defus.de)) abrufbar.



*With the financial support of the Prevention of and Fight  
against Crime Programme  
European Commission - Directorate-General Home Affairs*

Der Inhalt dieses Berichtes gibt nicht unbedingt die Meinung der Europäischen Union wieder. Die Verantwortung für die Informationen und dargestellten Ansichten liegt gänzlich bei den Autoren.



Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit e.V. (DEFUS)

Hannover, 2016